

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 115.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{S}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 1. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

## Abonnements-Einladung

### „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement und bitten wir um **sofortige** Erneuerung der Bestellung des Blattes bei dem bisherigen Bezugsorte.

Neuer Beitritt ist uns stets willkommen.

Die vorauszubehaltende Abonnementsgebühr beträgt innerhalb des Bezirks  $\mathcal{M}$  1, außerhalb des Bezirks  $\mathcal{M}$  1.20.

Redaktion & Expedition.

### Am t l i c h e s.

#### Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptreg. und Kassentagbuch auf 1. Oktober d. J. unfehlbar hierher einzusenden.

Den 28. September 1885.

Oberamtsrichter Daser.

### Kriegsgefahren & Friedensmomente.

Wer hätte nach so glänzenden und überzeugenden Friedenskundgebungen, nach den Kaiserzusammenkünften von Skerwicze, Gastein und Kremier, und nach der gütlichen Beilegung des englisch-russischen Konfliktes eine so jähe Bedrohung des europäischen Friedens für möglich gehalten? Und doch ist sie nun da, freilich nicht auf dem Gebiete einer europäischen Groß-Macht, sondern auf dem vulkanisch unterminierten Boden der Balkanhalbinsel, die seit Jahrzehnten der politische Herd Europas ist.

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß durch die vom Fürsten Alexander und seinen Anhängern ins Werk gesetzte Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien ein gewaltiges Loch in den Berliner Friedensvertrag gerissen worden ist und daß durch diese That leicht die Kriegsfurie im Orient entfacht werden kann. Trotzdem nun aber der Friede sozusagen an einem Haare hängt, so machen sich doch auch eine Anzahl ganz bedeutender Friedensmomente geltend und man kann die bösen Prophezeiungen über die Friedenspolitik beinahe als fast eben so viele Anschwärzungen bezeichnen.

Zunächst muß als hochwichtig betont werden, daß die bulgarische Bewegung ohne Anstößen von außerhalb entstanden ist und daß zumal Rußland sich energisch von der That des Fürsten von Bulgarien losgesagt hat. Sehen auf diese Weise die Bulgaren ein, daß sie auf alleinige Gefahr den Türken gegenüber stehen, so wird sich ihr Kriegsmut schon abkühlen. Es muß auch heute noch angenommen werden, daß die Türkei den gesamten Balkanstaaten militärisch gewachsen ist, denn nach der Reorganisation des türkischen Heeres ist dasselbe leistungsfähiger geworden, als es in dem letzten Orientkriege war und hat jetzt den Vorteil, daß es nicht auf weite Gebiete zerplittert ist. Bekannt ist auch, daß die Türken zu den tapfersten Soldaten der Welt gehören und sich selbst bei großen Entbehrungen gut schlagen. Trotz alles Säbelraselns in Bulgarien, Serbien und Griechenland wird man sich doch wohl hüten, gegen den türkischen Löwen bis aufs Aeußerste zu gehen. Bezeichnender Weise hat ja auch der Fürst von Bulgarien erklärt, daß er auch ferner die türkische Oberhoheit anerkennen und nur die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens erstrebe. In allen europäischen Hauptstädten wird übrigens auch die Mäßigung der Türkei anerkannt, mit welcher sie bis jetzt die bulgarische Affaire behandelt hat und es ist

auch nicht anzunehmen, daß nach dem in Konstantinopel stattgehabten Ministerwechsel die Pforte sich über-eilten Schritten hingeben wird, denn als neuen Minister des Auswärtigen hat der Sultan den als maß-vollen Diplomaten bekannten bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Said Pascha, berufen. Das Beste, was man thun konnte, um den Kriegsbrand zu verhindern, ist also geschehen, man hat statt „Del“ diesmal „Wasser“ in das orientalische Feuer gegossen und wenn nicht Alles trägt, so wird sich in wenigen Tagen eine Konferenz der Großmächte mit der gütlichen Lösung der bulgarischen Affaire beschäftigen. Möglich ist dabei allerdings, daß die Großmächte die bulgarische Union anerkennen, aber wahrscheinlich nur unter der Bedingung, daß der Fürst von Bulgarien ausdrücklich die türkische Ober-lehnsherrschaft bestätigt und für Ostrumelien einen entsprechenden Teil der türkischen Staatsschuld übernimmt.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

Herrenberg, 27. Sept. Unter zahlreicher Beteiligung feierte heute der Karlsverein sein Jahresfest in Oberjesingen. Dabei wurden über 50 Kinder auf Kosten der Gemeinde reichlich bewirtet. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein seit 28 Jahren in seiner jetzigen Gestalt besteht, daß heuer 14 seiner Pflegekinder konfirmiert und in passenden Plätzen untergebracht wurden und er im Augenblicke für 62 verwahrloste Kinder sorgt. Durchschnittlich verwendet der Verein auf ein Kind 60—70 Mark. Vorstand desselben ist der 80jährige Pfarrer a. D. Hainlen.

Tübingen, 29. Sept. Tagesordnung für die Sitzungen des Schwurgerichts am Landesgerichte Tübingen im 3. Quartal. Den 30. Sept. Strafsache gegen den led. Tagelöhner J. G. Huber von Oberlenningen wegen Totschlags; den 1. Okt. gegen den led. Schuhmacher J. G. Riß von Oeshingen wegen Totschlags; den 2. Okt. gegen den verh. Zimmermann G. Straub von Wurmlingen wegen Totschlags; den 3. Okt. gegen den Berw.-Akt. G. Klemm in Wezingen wegen erschwerter Urkundenfälschung; am gleichen Tage gegen den led. Maurer J. Holzappel von Rohrau wegen zweier Verbrechen der Brandstiftung; den 5. Okt. gegen den Tuchmacher Chr. Fr. Prudi von Wezingen wegen betrügl. Bankrotts und gegen den Metzger Fr. Siegle von da wegen Verbrechen gegen § 212 der Konkursordnung.

Stuttgart, 27. Sept. (Vom Cannstatter Volksfest.) Zwei Tage des Volksfestes sind vorüber, Tausende von Menschen sind gewohnheitsmäßig nach Cannstatt gefahren und haben längere oder längere Zeit auf dem Wasen zugebracht, gleichlämpfend nach oben und unten gegen Regen und Koth. Die teils wirklich sehenswerten Sachen in den großen Buden, wie die Badsche Menagerie haben gestern guten Besuch gehabt, wogegen die Wirte, die großes Platzgeld bezahlten, sämtlich in Schanden kommen. Auf dem Rennplatz haben am Samstag verschiedene Renner des Wettrennens ihre Pferde eingüßt, als der Boden noch gut war, während die elektrotechnische Fabrik Cannstatt die elektrische Beleuchtung des Fest- und Rennplatzes vorbereitete. Alles aber ist grundlich zu Wasser geworden. Gestern Sonntag ließ die kgl. Eisenbahndirektion von nachm. 2 Uhr nach Bedarf Extrazüge nach und von Cannstatt abgehen, und bis 4 Uhr war fast alle 10 Minuten ein solcher nötig. Die beabsichtigte Obstausstellung unterblieb, weil der Sturm kürzlich das meiste Obst vorzeitig abschüttelte, und die projektierte Gartenbauausstellung im Kurjaal hatte ebenfalls die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermocht. Bei dem anhaltenden Regen konnte natürlich auch das

für gestern abend 7 Uhr bestimmte Feuerwerk, das auf dem Rennplatz abgebrannt werden sollte, nicht stattfinden und ist auf heute abend verschoben. Die Rennen dagegen begannen um halb 3 Uhr.

Der Ehrenpräsident des württ. Kriegerbundes Se. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar erläßt folgende Bekanntmachung an die Bundesmitglieder: Seine Majestät der deutsche Kaiser haben nach Beendigung der großen Parade vom 19. d. M. Allerhöchstdigst geruht, mir als dem Ehrenpräsidenten des württ. Kriegerbundes in freudig bewegten Worten der Allerhöchsten Anerkennung Ausdruck zu geben über die so überaus große Anzahl treu gestimmter Kameraden, welche aus allen Teilen des Landes zu der Parade aufmarschirt waren, über die gute Haltung, welche dieselben während der Parade bewahrt haben, und über die vielfachen Beweise anhänglicher Verehrung und patriotischer Gesinnung, welche Seiner Majestät aus den dichten Reihen des württ. Kriegerbundes allenthalben entgegengebracht worden sind. Aus alledem haben Seine Majestät der Kaiser mit Wohlgefallen von Neuem die Ueberzeugung gewonnen, daß das Schwabenland in furchtloser Treue und begeisteter Hingebung für das neu gegründete deutsche Reich und sein Allerhöchstes Oberhaupt keinem andern Teile Deutschlands nachsteht. Ganz besonders aber haben Seine Majestät mit den Bestrebungen und Zielen, welche der Bund sich vorgesetzt hat und mit der Art und Weise, wie derselbe bisher geleitet worden ist, die volle Uebereinstimmung ausgesprochen und mit dem warmen Wunsche für das fernere Gedeihen und Gelingen des Bundes der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß es stets gelingen möge, den Bund in der bisherigen Weise weiterzuführen. Se. Maj. der Kaiser sowohl, als Se. Maj. der König, der erhabene Protektor des württ. Kriegerbundes, haben mich ausdrücklich beauftragt, für die erhabende und glänzend durchgeführte Jubiläum, welche die unter dem Protektorat unseres Königs geeinten Vereine den Majestäten dargebracht haben, sämtlichen Kameraden den wärmsten Dank auszusprechen. Indem ich diesen so ehrenvollen Auftrag vollziehe, ist es mir eine willkommene Pflicht, auch meinerseits und zugleich im Namen des Präsidiums sämtlichen Kameraden des Bundes den herzlichsten Dank und die unumwundene Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie die namhaften Kosten und Mühen nicht scheuend, aus allen Teilen unseres engeren Vaterlandes in so stattlicher Anzahl zur Begrüßung unseres ehrwürdigen Kaisers und des erhabenen Protektors unseres Bundes herbeigeeilt sind und daß sie durch ihr musterhaftes Verhalten und durch den vortrefflichen Geist, den sie überall an den Tag legten, bei der glänzenden Rundgebung des württ. Kriegerbundes so wesentlich mitgewirkt haben. Der 19. Sept. wird in der Geschichte des württ. Kriegerbundes ein ewig denkwürdiger Tag bleiben, und ich bin der frohen Ueberzeugung, daß der begeisterte Jubel, mit dem unser greiser, ruhmgekrönter Kaiser bei der Parade und in der Hauptstadt unseres Landes begrüßt worden ist, von den Kameraden des Bundes in die entferntesten Teile unserer schwäbischen Heimat hinausgetragen und daß so aller Orten und in aller Herzen das Band unentwegter Treue und hingebender, begeisterter Verehrung für unsern Kaiser und für unsern König neu geknüpft und befestigt werde. Mit kameradchaftlichem Gruß! Stuttgart, den 20. Sept. 1885. Der Ehrenpräsident des württ. Kriegerbundes: Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach.

Von Leutkirch wird gemeldet, daß es heute (28.) den ganzen Tag bis abends 6 Uhr ununterbrochen geschneit hat. Die Jugend sah sich bereits nach den Schlitten um und lieferte sich Schneeballengefächte. Auch in Ravensburg gab es heute starken Schneefall; der letzte Schnee fiel dort am 15. Mai, also waren nur ca. 4 1/2 Monate dort schneefrei. Weiter schreibt man aus Friedrichshafen vom Gestrigen: Seit diesen Vormittag schneit es in großen Floden und wir haben die eigentlichsie Winterlandschaft. Reisende, die von St. Gallen, Appenzell heute mittag anlangen, erzählen, daß der Schnee bis zu einem halben Meter daselbst liege.

Brandfälle: In Böllstein (Abtsgmünd), vom 25. auf 26. ds. zwei Wohn- und Oekonomiegebäude. Der Schaden beträgt 6000  $\mathcal{M}$ .

Karlsruhe, 26. Sept. Unter Kanonendonner und Glockengeläute hielt das neuvermählte erbgroßherzogliche Paar um 3 1/2 Uhr seinen Einzug in Karlsruhe. Auf dem Bahnhof standen der Großherzog, die Großherzogin, das Staatsministerium, das

Wenn ein  
so ist das  
bekommen  
en Se, bei  
er,“ so ist

bahn (Gr  
nd H. Emif  
er statt. Ge  
Auslösung  
Berlin,  
für eine Prä-

Die nächste  
Kurdverluft  
das Bankhaus  
Straße 13,  
pro Stüd.  
Druck und  
Nagold.

bringe ich

el

auer Obst)  
Widberger  
ungen ent-

eterle.

r

hardt.

rd!

Wallach,  
feil bei  
Kaufser.

abgang  
ktav.

Mark.  
stark  
irt.

stetlich  
als die  
chrift.

Seiten  
men und  
getroffen  
Ansicht

schon

er

konvertete  
D. Kaiser.

se:

1885.	
6 63	6 20
6 34	5 90
6 67	5 30
7	—
9 60	9 10
8	—

Reglr. 1885.

14—18  
27—31  
09—74  
55—60  
16—19





Offizierskorps und die Spitzen der Behörden zum Empfang bereit. Die Neuverwählten stiegen nach herzlicher Begrüßung in einen ganz mit Myrthen und Rosen ausgeschlagenen Wagen. Am Triumphbogen begrüßte der Oberbürgermeister dieselben in kurzer Rede. — Die Beleuchtung der Stadt verlief überaus glanzvoll. Das gefeierte Paar sah dem prächtigen Schauspiel von dem hinteren Portal der Festhalle zu, ebenso die großherzogliche Familie und ihre Gäste.

**Worms.** (Gegen den Frühschoppen.) Ein Mas des hiesigen Kreisamtes hat den Wormsern zum nicht geringen Schrecken der Bierwirtschaften, Weinschänken, Wiener Würstllieferanten, Bregelbäckern u. s. w., angeblich um den Wunsch des evangelischen Dekanates Worms nach einer strengeren Sonntagsheiligung zu entsprechen, — den sonntäglichen Frühschoppen verboten. Das Verbot ist mit dem Artikel eines veralteten Polizeistrafgesetzes begründet, nach welchem den Inhabern von Wein-, Bier- und Branntweinschänken und Wirtschaftsgärten in und nahe bei den Ortschaften verboten ist, an Sonn- und Festtagen von morgens früh bis zum Schlusse des öffentlichen Nachmittagsgottesdienstes Gäste mit Ausnahme Auswärtiger, welche während dieser Zeit einkehren, in ihr Wirtschaftslokal aufzunehmen.

**Berlin, 25. Sept.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der Bevollmächtigten zum Bundesrat für die Session von 1885. Die Bevollmächtigten, bezw. Stellvertreter für das Königreich Württemberg sind: Dr. v. Wittnacht, Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister des Königlichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten, v. Baur-Breitenfeld, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Staatsrat, v. Schmid, Wirklicher Direktor. — Stellvertreter: v. Heß, Oberlandesgerichtsrat, v. Horion, Wirklicher Geheimrat, v. Weizsäcker, Wirklicher Direktor, v. Moser, Direktor, Schider, Regierungsrat, Fischer, Obersteuerrat.

**Berlin, 26. Sept.** Ein Privattelegramm des „Fremdenblatt“ aus Rom meldet die Annahme des Schiedsamtes von Seiten des Papstes in der Karolinenfrage. Der Vorschlag ging vom Fürsten Bismarck aus; der Kaiser und der Kronprinz genehmigten ihn, und der König von Spanien und Canovas stimmten gleichfalls zu. Die Sache sei ohne Zusammenhang mit den kirchlichen Angelegenheiten Preußens.

**Berlin, 27. Sept.** Fürst Bismarck ist heute nachmittag nach Friedrichsruh abgereist. — Herr v. Siers wird den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen.

**Berlin, 29. Sept.** Von offiziöser Seite wird hervorgehoben, daß die Vermittelung des Papstes nur für den unwahrscheinlichen Fall angerufen sei, daß eine Einigung zwischen Deutschland und Spanien durch direkte Verhandlung scheitern sollte; die auf die Streitfrage bezüglichen Aktenstücke sind von der spanischen Regierung schon nach Rom gesandt worden.

**Berlin, 29. Sept.** Sämtliche Großmächte wirken vereint, um Griechenland, Serbien und Rumänien zur Ruhe anzuhalten, und man hofft, daß dies nicht ohne Erfolg bleibt; indeß wird man immer darauf gefaßt sein müssen, daß die unruhigen Elemente der Balkanhalbinsel, da sie einmal erregt sind, noch viel von sich reden machen.

Damit auch die Post Samariterdienst thun kann, werden die Postbeamten neuester Zeit in der Chirurgie ausgebildet. Die Bahnpostwagen sind deshalb mit Verbandkasten nach dem Esmarch'schen System ausgerüstet, um den fahrenden Beamten und Unterbeamten die Möglichkeit zu gewähren, bei vor kommenden Verletzungen in Folge von Unfällen z. B. eine vorläufige Hilfeleistung eintreten zu lassen. Das reisende Publikum hat alle Ursache, der Reichspostverwaltung für diese ungemein nützliche Einrichtung dankbar zu sein.

Die Ausweisungen von Deutschen aus Rußland mehren sich trotz aller Dementis der offiziellen Blätter. Ein in Preußen geborener Schmied Namens Wieruszewski, aus Kurnil gebürtig, welcher in Rußisch-Polen seit dem Jahre 1848 auf den Gütern des Grafen Zamojski im Gouvernement Sieblec gelebt hat, hat die Redaktion des Dziennik Bozuancki besucht und dort folgende Aussagen gemacht: Er sei zusammen mit 200 anderen Personen ausgewiesen worden; in Warschau seien sie vom Bahnhofe der

Petersburger Bahn nach dem Bahnhofe der Wiener Bahn mit gefesselten Händen zu zwei und zwei, begleitet von Militär mit gezogenen Säbeln, geführt und nach Myslowitz gebracht worden, wo man sie ohne weitere Mittel zum Unterhalt entlassen habe, während sie auf dem Transporte täglich 10 Kopelen erhielten.

#### **Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 28. Sept.** Der Polit. Kor. wird aus Philippopol gemeldet: Der Fürst besuchte die Hauptmoschee, wo er von der mohammedanischen Geistlichkeit und der Bevölkerung glänzend empfangen wurde. Der oberste Mufti begrüßte den Fürsten als „Fürsten von Nord- und Südbulgarien.“

#### **Schweiz.**

**Basel, 28. Sept.** Feldmarschall Graf Moltke ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

#### **Italien.**

(Ein böser Vubenstreich.) Der „Italie“ wird aus Turin folgender kuriose Vorfall gemeldet: „Don Formica, ein waderer Geistlicher, der alle Tage in Santa Barbara seine Messe liest, ging am 10. Sept. abends ruhig in der um diese Zeit verlassenen Ribolistrasse spazieren. Auf einmal näherte sich ihm ein Individuum, riß ihm den Dreispiz vom Kopf und lief mit demselben eiligt davon. In diesem Augenblick zeigte sich von rückwärts ein anderes Individuum, das einen Korb am Arm trug und sich angelegentlich Don Formica nähernd, zu ihm sagte: „Lassen sie nur mich machen, Herr Pfarrer. Nehmen sie einen Augenblick diesen Korb und Sie werden sehen, daß ich diesem Spitzbuben den Hut bald wieder abnehme.“ Und darauf gab er Fersengeld. Der Pfarrer stand verblüfft da und schaute, den Korb in der Hand, den beiden Individuen nach, die einer hinter dem andern liefen. Da er aber denjenigen, der ihm den Hut zurückbringen sollte, nicht wieder zum Vorschein kommen sah, beschloß Don Formica, zu untersuchen, was in dem Korbe sei. Er hob den Deckel ab und zu seiner großen Ueberraschung ein neugeborenes Kind. Er mußte sich nun darein ergeben, ohne Hut auf dem Kopf und mit dem Korbe am Arme nach seinem Heim zurückzukehren. Seine Schwester brachte dann das Kind ins Findelhaus.“

#### **Frankreich.**

**Paris, 27. Sept.** Auch die Agence Havas meldet in einem Telegramm aus St. Petersburg von heute, daß alle Mächte ihre Zustimmung zu dem Zusammentritt der Botschafter-Konferenz in Konstantinopel in der ostrumelischen Angelegenheit gegeben haben. Der bezügliche Vorschlag sei von Rußland gemacht worden.

#### **Spanien.**

**Madrid, 26. Sept.** Man glaubt hier, die Lösung der Karolinenfrage werde so ausfallen, daß Deutschland und England die nominelle Souveränität Spaniens über die Karolinen- und Palaos-Inseln gegen Gewährung der Freiheit des Handels und der Schifffahrt für ihre Staatsangehörigen anerkennen und Deutschland noch besonders die Abtretung einer Schiffsstation und Niederlagen auf den östlichen Karolinen erhalten wird.

#### **Belgien.**

Die Unruhen in Amsterdam und im Haag sind nicht ohne Bedeutung. Es handelt sich um die Forderung des allgemeinen Stimmrechts seitens der demokratischen Partei. Im Haag muß man, um abstimmen zu dürfen, 70 fl. direkte Steuern bezahlen, in Amsterdam ähnlich, der Census wechselt nach den Städten. Auf diese Weise sind eine Menge Einwohner von der Wahlurne ausgeschlossen.

#### **England.**

**London, 28. Sept.** In der Vorstadt Limehouse fand gestern eine große Kundgebung von Sozialisten statt, woran gegen 80 000 Personen teilnahmen. Mehrere Resolutionen zu Gunsten einer Adresse um Versammlungsfreiheit wurde angenommen. Die Kundgebung verlief ohne störenden Zwischenfall.

#### **Balkan-Halbinsel.**

**Ostrumelien.** Die hervorragendste Thatsache, die heute vorliegt, ist, daß in Konstantinopel eine Botschafterkonferenz zusammentritt, zum Zweck, den unblutigen Ausgang der großbulgarischen Bewegung herbeizuführen. Die Basis dieser Konferenz ist bereits zwischen den Großmächten festgestellt, so daß der Konferenz fast nur noch die Unterzeichnung eines jene Abmachungen fixierenden Protokolls obliegen wird. So meldet die „Köln. Ztg.“ — Man nimmt

an, daß die jetzigen Wirren so geordnet werden, daß Ostrumelien von der Pforte abhängig bleiben, aber in eine lebhaftere Verbindung mit Bulgarien gebracht werden wird. Die Hauptsache ist die Lokalisierung der Bewegung.

#### **Türkei.**

**Konstantinopel, 27. Sept.** Das Ministerium Said ist gefallen, da es sich herausstellte, daß die Türkei zu einer Aktion gegen Bulgarien absolut unvorbereitet ist. Soldaten, Waffen und Munition fehlen. Von der Golt Pascha hatte dem Sultan zum sofortigen Angriff geraten; auch der Minister-rat hatte in diesem Sinne bereits Beschlüsse gefaßt. Später aber soll Osman Pascha die Unmöglichkeit der Ausführung eingestanden haben. In Konstantinopel sind 22 Bataillone mit etwa 20 000 Mann, die wegen der persönlichen Sicherheit des Sultans nicht benützt werden sollen.

**Belgrad, 26. Sept.** Nachrichten von der macedonischen Grenze zufolge soll es bei Borani zu einem Zusammenstoße zwischen Nizams (Aktive) und Arnauten gekommen sein, bei welchem die Nizams über 100 Tote verloren hätten; die Verluste der Albanesen sollen beträchtlich sein. (Nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad war dorthin schon am 25. Sept. aus Prinzrend gemeldet worden, daß in Albanien eine Erhebung stattgefunden habe; das Land sei größtenteils von Truppen entblößt und werde durch Arnautenbanden terrorisiert.)

**Belgrad, 29. Sept.** Der Personen- und Güterverkehr nach Nißch ist eingestellt, es werden nur Truppen und Kriegsmaterial befördert.

#### **Griechenland.**

**Athen, 27. Sept.** (Telegramm der Agence Havas.) Der König ist heute hier eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen. Eine große Menschenmenge begleitete ihn nach dem Palais. Der König erschien sodann auf dem Balkon des Palais und hielt eine Ansprache an die Menge, in der er sagte, die gegenwärtigen, besonders ernsten Umstände erforderten Mut und Besonnenheit, es würden große Opfer gefordert werden, die der griechische Patriotismus gerne auf sich nehmen werde. Das griechische Volk müsse Vertrauen zu dem Patriotismus seines Souveräns und zu der Weisheit seiner Regierung haben.

#### **Amerika.**

Die in Baltimore versammelten römisch-katholischen Bischöfe Nordamerikas empfahlen aufs angelegentlichste ihrer Herde das Lesen der hl. Schrift in der von Doan verfaßten englischen Uebersetzung, die mit der von Allioli viel Kechnlichkeit hat! „Der köstlichste Schatz“, so heißt es nach dem „Christian World“ wörtlich in dem von der bischöflichen Synode erlassenen Hirtenbrief, „den eine Familie für ihre Bibliothek erwerben kann und von dem sie den weitesten ausgiebigsten Gebrauch machen sollte, muß die Bibel sein. Wir hoffen, es werde sich in unseren Diözesen keine Familie finden, die nicht im Besitze einer korrekten Uebersetzung der hl. Schrift sei.“

#### **Handel & Verkehr.**

**Herrenberg, 28. Sept.** Gestern kamen hier 40 Ballen Hopfen zur Verladung teils nach Bamberg, teils nach Stuttgart. Für Prima-Gebrüggshopen wurden 63 M bezahlt.

**Rottenburg, 28. Sept.** Das Kgl. Landesgefängnis verkaufte 27 Zentner Hopfen zu 72 M.

**Leitnang, 25. Sept.** Gegenwärtig ist der Handel in Hopfen sehr im Gange; es sind nicht weniger als 54 Hopfenhändler am Plage. Die Preise haben sich etwas gebessert und wird für Prima 55—60 M bezahlt.

**Stuttgart, 28. Sept.** (Weißbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1150 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 29.50—31 M, Nr. 1 27.25—29 M, Nr. 2 25.50—27 M, Nr. 3 23.25—25 M, Nr. 4 19.50—20.50 M. In ausländischen Mehlen kein Handel.

**Stuttgart, 28. Sept.** (Landesproduktionsbörse.) Wir notieren per 100 Mts: Weizen, bayr. M 19, russ. sag. M 19, russ. Afow. M 17.50, Gerste bayr., Würtlinger prima M 17.50, Haber M 12.25—12.30, Aib M 13—14 M.

**Obispreis, Stuttgart, 29. Sept.** Zufuhr 600 Säde zu 3 M 50 S—4 M 50 S, Quilen 5 M p. Str. — Eßlingen, 28. Sept. Güterbahnhof: bayr. Obst 4 M 50 S, würt. 5 M pr. Str. — Balingen, 28. Sept. Rosbirnen bis zu 14 M, Aepfel bis 10 M; später trat Rückgang ein und wurden für Birnen 9 M 50 S—11 M, für Aepfel (Quilen) 8 M—8 M 50 S je per Sad bezahlt.

#### **Der verwunschene Prinz.**

Novelle von Theodor Schöffel.

(Fortsetzung.)

Der Prinz schüttelte jedoch energisch mit dem Kopfe und sagte: „Ja, ja, so sind alle ehrbaren Leute und Sie sind ein vollkommener Edelmann und nehmen erst recht keine Geschenke an. Aber



wer soll denn das Geld erhalten? Ich habe keine Verwandten, keine natürlichen Erben mehr, alle sind tot und ich brauche für den Rest meines Lebens dieses Geld nicht mehr, es repräsentiert noch immer einen kleinen Reichtum. Sie sind mein Wohlthäter, Herr von Ravenstein, Sie können auch ferner an mir Gutes thun, deshalb bitte ich Sie, das Geld zu nehmen. Sie haben vielleicht Kinder, Söhne und Töchter, die standesgemäß leben, und da kann eine Vermehrung ihres Vermögens nicht zwecklos sein, zumal ein weiser Vater über die Verwendung des selben wacht."

"Ich kann aber das Geld nicht annehmen," Durchlaucht," erwiderte Herr von Ravenstein mit Nachdruck, "denn ich habe als blutfremder Mensch einfach kein Recht dazu."

"D, ich habe Ihnen ja bereits gesagt, warum ich Ihnen das Geld geben will und warum Sie es nehmen sollen, ich bitte Sie darum, sagte mit flehender Geberde der Prinz."

"Nein, nein, es geht nicht, ich habe kein Recht dazu," antwortete der Gutsderr.

"D, ich elender erbärmlicher Mensch," rief jetzt der Prinz und schlug sich vor die Stirn. "Man hält mich wahrscheinlich für einen Schurken und glaubt, das Geld sei ehelos erworben! Zu allem Elend auch dieses noch!"

Der Prinz fing an zu rasen und man sah, daß er einen neuen Wahnsinnsanfall hatte. Der Doktor und Herr von Ravenstein suchten ihn zu beruhigen, aber sie hatten große Mühe, den Rasenden, der durchaus aus dem Fenster springen wollte, zu halten. Endlich war der Anfall vorüber, und der Prinz lag erschöpft und wie in einem tiefen Schlafe auf dem Bette, wohin er von den beiden Männern getragen worden war.

"Was meinen Sie nun zu unserem Gaste?" fragte der Gutsderr den Doktor.

"Er scheint wahrhaftig ein Prinz zu sein und alle seine Angaben auf Wahrheit zu beruhen," sagte der Doktor.

"Das glaube ich jetzt auch," erwiderte der Edelmann. "Aber was soll ich nur in der Sache thun? Gut scheint es zu sein, dem unglücklichen Prinzen seinen Wunsch, den man ihm ohne Nachteil gewähren kann, abzuschlagen."

"Allerdings möchte ich Ihnen dies auch raten, ohne gerade auf Ihre privaten Anschauungen einen Druck ausüben zu wollen," sagte der Doktor. "Nehmen Sie den unglücklichen Prinzen in Ihrem Schlosse auf, halten Sie ihm einen Diener und einen Wärter, der Prinz kann es ja bezahlen, und bei einiger Geduld wird sich das Weitere finden. Dort auf dem Tische liegen auch die Staatspapiere und die Urkunde. Nehmen Sie die Wertstücke einstweilen an sich, Herr von Ravenstein. Der Prinz will Ihnen ja sein ganzes Vermögen geben, thun Sie ihm den Willen und später können Sie ihm es ja zurückerstatten. Nehmen Sie sein Vermögen nur in Verwahrung, wenn er im Schlosse bleiben will und soll, daraus kann für Sie kein Nachteil entstehen."

Der Edelmann zögerte noch und sagte: "Es könnten mir wegen des Geldes auch Nachteile entstehen, üble Nachrede, Verläumdungen."

"D fürchten Sie doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen solche Dinge nicht, Herr von Ravenstein," sagte der Doktor mit überzeugender Stimme. "Sie handeln nach Pflicht und Gewissen und das genügt für alle Fälle. Uebrigens bin ich Ihr Zeuge. Wie hoch beläuft sich die Summe, welche das Vermögen des Prinzen repräsentiert? Wir wollen es gleich nachrechnen."

Beide Männer traten an einen kleinen Tisch wo die Papiere des Prinzen lagen und zählten und rechneten.

"Es sind zusammen ungefähr dreihundert und zwanzig Tausend Lire, welche durch diese Papiere repräsentiert werden," sagte nach einigen Minuten der Edelmann.

"Es stimmt," bestätigte der Doktor, "ich habe dieselbe Summe herausgerechnet. Nehmen Sie nur die Papiere an sich und verwahren Sie dieselben in Ihrem Geldschrank. Die weitere Verfügung wird sich früher oder später darüber finden."

Herr von Ravenstein nahm die Wertpapiere des Prinzen und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

"Der Ärmste," sagte der Doktor, auf den regungslos im Bette liegenden Prinzen deutend,

"wird nun wohl schlafen. Später lassen Sie ihm durch den Diener die gewöhnliche Pflege angedeihen. Morgen oder übermorgen komme ich wieder, um mich nach dem Befinden des Prinzen zu erkundigen, wenn Sie nicht anders bestimmen."

"Ich bitte um Ihren Besuch, wie Sie es für gut finden, Herr Doktor," sagte Herr von Ravenstein und beide verließen das Zimmer, worin der kranke Prinz lag.

Der Frühling war ins Land gezogen und in seiner prunkenden Lieblichkeit auch auf den Bergen und in den Thälern erschienen, wo die Besitzungen des Herrn von Ravenstein lagen. In dem romantisch angelegten Schloßgarten der Burg Ehrenstein saßen in einer halbversteckten Laube Frau von Ravenstein und deren Tochter Gertrud bei einer weiblichen Arbeit.

Beide Damen unterhielten sich aber bei Ihrer Arbeit sehr eifrig und zwar über einen sehr delikaten Gegenstand.

Fast zwei Jahre waren seit jener Zeit verfloßen, wo der Prinz als räthselhafter Fremdling drüber auf dem Eulenstein aufgefunden und später auf dem Schlosse Ehrenstein in der Familie des Herrn von Ravenstein Aufnahme gefunden und Vieles hatte sich inzwischen geändert und am meisten in Bezug auf Fräulein Gertrud von Ravenstein. Das ebenso schöne als liebenswürdige Edelfräulein hatte das Herz eines ihr vollkommen ebenbürtigen Mannes erobert, den sie während eines längeren Aufenthaltes in der Residenz kennen gelernt hatte, und nun handelte es sich um nichts mehr und nichts weniger als um eine offizielle Verlobung.

"Der Vater und ich haben nichts gegen Deine Verbindung mit dem Premier-Lieutenant Baron von Funk," sagte jetzt Frau von Ravenstein mit bemerkbarem Nachdruck zu ihrer verschämt niederblickenden Tochter. "Baron von Funk wird ein Deiner würdiger Gemahl sein, dessen sind wir sicher. Er hat einen guten Ruf, ist vortrefflich angeeignet bei seinen militärischen Vorgelegten, wird also eine leidliche Karriere machen und er gilt auch als vermögend. Prüfe aber auch Du Dein Herz, ob Du diesem Mann für's ganze Leben in Liebe und Treue angehören magst."

Gertrud erröthete tief und sagte keine Silbe. Dies war für die Mutter der genügende Beweis, daß ihre sittsame Tochter die Bewerbungen des Barons von Funk mit einer wahrhaften Liebe erwidere.

Nach einer kleinen Pause sprach Frau von Ravenstein, einen prüfenden Blick auf Gertruds Antlitz werfend, wieder:

"Hast Du aber auch erforscht, liebes Kind, ob der Baron sich in keiner Beziehung einer Täuschung in Bezug auf seine beabsichtigte Verbindung mit Dir hingiebt? Vielleicht denkt er, Du wärest eine reiche Partie. Reich sind wir aber nicht, sondern nach den Begriffen der heutigen Welt kaum wohlhabend zu nennen. Du hast auch zwei Brüder, die als Offiziere im aktiven Dienst am Geldbeutel des Vaters zehren. Um bei einiger Sparsamkeit standesgemäß leben zu können, so viel erhältst Du allerdings zur Mitgift, aber mehr nicht."

"Baron von Funk hat mir niemals Ursache gegeben, zu glauben, daß er auf eine sogenannte reiche Partie spekuliere," erwiderte Gertrud sanft. "er wird mit dem zufrieden sein, was wir haben, er ist ein Ehrenmann."

"An der letzteren Eigenschaft zweifeln wir bei ihm gar nicht, aber eine Offiziersreihe kostet Geld, viel Geld und wenn es nicht in genügender Menge vorhanden ist, können die Herren Ehemänner sehr verdrießlicher Laune werden, zumal die Offiziere nicht viel thun können, um ihr Einkommen zu verbessern. Ich halte es daher für gut, daß wir in dieser Beziehung ein deutliches Wort mit Herrn von Funk sprechen. Er hat heute ein Bewerbungsschreiben um Deine Hand uns gesandt, der Vater wird ihm bejahend antworten, aber ihm auch gleichzeitig Klarheit über unsere Vermögensverhältnisse geben. Ist er mit dem zufrieden, was wir Dir jährlich sicher als Rente geben können, so ist ja alles gut und Ihr könnt Verlobung und Hochzeit noch in diesem Jahre feiern."

"Meine teuere Mutter," rief Gertrud entzückt und umarmte und küßte die Mutter, "tausend Dank für Deine und des Vaters Güte. Ich will indessen doch einige Zeilen an ihn schreiben und diese dem Briefe des Vaters beilegen."

So geschah es auch, aber bis zur Antwort des Barons von Funk verfloßen für die Familie des Herrn von Ravenstein doch einige besorgte Tage. Endlich traf aber die Antwort ein, sie lautete bejahend und der Baron sprach zugleich den Wunsch aus, daß am nächsten Sonntag die Verlobung stattfinden sollte.

(Fortsetzung folgt).

Publikum und Preßvergehen. Diese beiden reimen sich anscheinend wenig zusammen. Das geehrte Publikum wird für den ersten Augenblick so gar nicht glauben wollen, daß es selbst die Schuld an vielen Preßprozessen trägt. Und doch ist das nur zu wahr und darum wollen wir diese Frage einmal kurz an dieser Stelle behandeln. Weit aus der geringste Teil der inkriminierten Behauptung entstammt der Feder des Redakteurs. Etwas häufiger sind schon die Fälle, in denen der Redakteur für die Sünden der ständigen Berichterstatter bluten muß. Aber auch diese sind sehr vorsichtig; hängt doch ihre Existenz als Berichterstatter zum großen Teil von ihrer Glaubwürdigkeit ab. Am gefährlichsten für die goldene Freiheit oder den Geldbeutel der Redakteure sind aber die "gelegentlichen Mitarbeiter", also das große Publikum. Viele dieser gelegentlichen Mitarbeiter sind ja vorsichtig, Andere aber nehmen zu rasch etwas ihnen Mitgetheiltes für wahr an. Sie bürgen der Redaktion im besten Glauben, daß sie nicht falsch berichtet sein können, für die Wahrheit des Gesagten. Noch Andere wissen zwar, daß das der Zeitung überbrachte wahr ist, aber sie sind nicht im Stande, Zeugen für die Wahrheit beizubringen. Das ist aber notwendig. Denn sie selbst, die sonst die klassischen Zeugen sein würden, kommen ja möglicherweise neben den Redakteur auf die Anklagebank und dann ist jedes Beteuern, daß sich die Sache so verhält, vergeblich. Wir wollen hier keine Beispiele für das Gesagte aufführen. Da wir aber anzunehmen berechtigt sind, daß das Publikum sich behufs Veröffentlichung irgend eines Vorkommnisses an eine Zeitung wendet, die es lieb gewonnen hat, müssen wir auch annehmen, daß jeder Einzelne seine Zeitung vor Schaden behüten will. Dann aber muß er nicht allein von der Wahrheit des Gesagten fest überzeugt sein, sondern er muß genau wissen, daß das Gesagte wahr ist. Und er muß das nicht nur selbst wissen, sondern er muß auch andere zuverlässige Zeugen haben. Andernfalls ist es geraten, der betreffenden Zeitung nur das, was man positiv weiß und beweisen kann, zu sagen, das Andere aber, was man bestimmt vermutet, auch nur als Vermutung mitzutheilen. Dadurch würde die Zahl der Preßprozesse ungemein verringert werden.

### Allerlei.

Zur Statistik der durchgegangenen Ehegatten. Wenn, d. h. in welcher Jahreszeit, brennen vorzugsweise Männer ihren Ehefrauen durch, und umgekehrt Ehefrauen ihren Gatten? Ein, wahrscheinlich auf diese nicht mehr ungewöhnliche Weise seiner "besseren Hälfte" verlußtig gegangener russischer Statistiker stellte hierüber tief sinnige Betrachtungen an und kam zu dem Resultat, daß — in Rußland wenigstens — die Männer mit Vorliebe im Sommer durchgehen, während die Frauen hierzu die Wintermonate bevorzugen. Im Sommer sollen pro Monat durchschnittlich 120 Männer, aber "nur" 20 Frauen eheapieren, im Winter allmonatlich 120 Frauen aber "nur" 20 Männer! . . . Wenn sie richtig sind (?) beweisen diese Zahlen, daß sich in Rußland beide Geschlechter in Bezug auf Treue nicht viel vorzuwerfen haben.

(Zur Klavierseuche.) Ein geistreicher alter Schriftsteller, der durch das unaufhörliche Klavierspiel einer ihm benachbarten Dame Tag und Nacht gemartert wurde, machte seiner Wuth gelegentlich Luft mit den Worten: "Ich bin fest davon überzeugt, diese Person ist von einem tollen Klavier gebissen worden."

### Nachtrag.

\* Ragold, 30. Sept. Soeben 10 Uhr zog man den 40 Jahre alten Walkmüller Joh. Hermann bei der Rauser'schen Mühle tot aus der Ragold. Gestern abend noch hatte er mit guten Freunden wohlgenut einige Glas Bier getrunken, kam aber die Nacht nicht nach Hause. Ob er dabei aus Unvorsichtigkeit, mit oder ohne Absicht seinen Tod gefunden, ist nicht festzustellen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Ragold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Ragold.





## Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

### Revier Simmersfeld. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 9. Oktober, vormitt. 10 Uhr, in der Sonne zu Simmersfeld aus den Staatswaldungen Enzwald Abt. 18, 25, 28, 29, 30, 37, 41 u. 49 vom Jahrgang 1884: 34 Km. buch. Prügel, 5 Km. birk. Prügel u. Anbruch, 1429 Km. tann. Scheiter, Prügel u. Anbruch, 9 Lose Reisich.

### Revier Reichenbach. Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 13. Oktober, vormitt. 10 Uhr, auf dem Rathaus in Reichenbach aus Kirchwegwald, Burain im Hilpertberg bei Erzgrube, Welschleib, Oberer Schöleswald, Kohlgrub und vom Scheidholz der Gut Altwald (Windfallholz): 3518 Stück Nadelholz, Lang- u. Sägholz mit 2861 Fm.

### Stadtgemeinde Nagold. Aufforderung wegen eines herrenlosen Holzstammes.

Auf der alten Straße von Nagold nach Wözingen liegt unweit von der Poststraße nach Herrenberg bald 2 Jahre lang ein mit Nummer 56 und dem Hammerzeichen J. K. bezeichneter, geschälter Fichtenstamm, 20 m lang mit dem Gehalt von ca. 1 Festmeter. Der Eigentümer dieses Stammes hat sich bisher weder gemeldet, noch ließ er sich sonst ermitteln. Auch kam der Stamm zweifelsohne nicht aus dem Nagolder Stadtwald. Wenn nun binnen der nächsten 14 Tage Niemand sein rechtmäßiges Eigentum an diesem Stamm bei der hiesigen Stadtpflege nachzuweisen vermag, so wird derselbe endgiltig als herrenlos betrachtet und diesseits weiter darüber verfügt werden.

Gemeinderat.

### Nagold. Freiwillige Feuerwehr.

Feuerwehrmann Joh. Hermann, Balkmüller, III. Komp. I. Zug, ist durch Unglücksfall gestorben. Zu der Beerdigung werden sämtliche Corps-Mitglieder eingeladen. Antreten in blanker Uniform am Magazin. Das Kommando.

### Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.

III. Plenarversammlung Sonntag d. 4. Okt., nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zur „Linde“ in Schönbrunn.

#### Tagesordnung.

- 1) Vortrag über Königinnen-Zucht von Hrn. Famulus Göhner;
  - 2) Referat über die Wanderversammlung der Landesvereine von Herrn Famulus Göhner;
  - 3) Allgemeines über die Einwinterung der Bienen.
- Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Auf Grund des internationalen Juryrates für die Budapest Ausstellung wurde uns für die ausgestellten Kunstdünger-, Futtermittel- und -Leimsfabrikate die große Ausstellungsmedaille für Fortschritt zuerkannt.

### Leim- & Dünger-Fabrik Heilbronn F. A. Wolff & Söhne.

Heilbronn, den 29. Sept. 1885.

Nagold.  
**Feiles Pferd!**  
Ein Rapp-Wallach, 12jährig, ist feil bei Siegelbeiser, Käufer.



Nagold.  
Samstag den 3. Oktober verkauft 10 Stück sehr schöne halbengeflügelte Wildschweine  
Gutekunst z. Pflug.



Calw, D. A. Nagold.  
Einen Schrank dörre, 2jährige  
**Trag-Daugen**  
von 4—1/2 Fuß hat zu verkaufen  
Schiffwirt Proj.

Calw.  
Schöne dörre  
**Küferknospen**  
sind zu haben bei  
Louis Giebenrath.

Nagold.  
Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meine selbst fabrizierten  
**rein wollenen Strickgarne**

bestens zu empfehlen und sichere billige Preise zu.

Joh. Schron, Stricker.  
Nagold.  
Einen mittelgroßen  
**deutschen Ofen**  
mit einem schönen irdenen Aufsatz verkauft  
Friedr. Schron.



Nagold.  
Ein freundliches  
**Parterre-Logis,**  
bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzplatz, hat sofort zu vermieten  
Gottf. Pirth, Wagner.  
Einen tüchtigen  
**Arbeiter**  
sucht  
Obiger.

Nagold.  
Schönen blauen  
**Dinkel,**  
zur Saat geeignet, verkauft  
Louis Kappler.

Nagold.  
Schönen blauen, hat zu verkaufen  
Wilh. Gauß, Schlosser.  
Gütlingen.  
Eine neue  
**Drehbank**  
mit Bohrvorrichtung verkauft  
Wacker, Wagner.

Nagold.  
Nächsten Sonntag den 4. Oktober  
photographische  
**Aufnahmen**  
von  
Lauer.

Nagold.  
Das Neueste in  
**Kleiderstoffen,**  
als schwarzen und farbigen Cachemirs und Thybet, Beige, Lama etc. ist wieder eingetroffen und empfehle solches zu den billigsten Preisen.  
Chr. Schwarz.

**Musikalien,**  
neue und antiquarische, liefert billigst  
Theodor Stürmer in Stuttgart.

Nagold.  
**Knorr's**  
Suppeneinlagen  
Tapioka-Julienne,  
Kaisersuppengries,  
Erbsenmehl,  
Linsenmehl,  
Bohnenmehl,  
Hafermehl,  
Grünerkernextract,  
Sparsuppenmehl,  
Gerstenschleimmehl,  
Ital. Suppenkräuter,  
(Julienne)  
zur Bereitung ausgezeichnete Suppen empfiehlt  
Hoh. Gauss.

9 Tage.  
Bremen.  Bremen.

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen  
machen. Näheres bei den  
**Haupt-Agenten**  
Johs. Rominger,  
Stuttgart,  
und dessen Agenten:  
Gottlob Schmid in Nagold, John  
G. Koller in Altensteig, Ernst  
Schall a. Markt in Calw.

**Fleischschau-Arkunden**  
vorrätig in der  
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Nagold.  
**Winterstube**  
in großer Auswahl empfiehlt billigt  
Gottlob Schmid.

Nagold.  
Ein solides, nicht zu junges  
**Mädchen,**  
das Kochen kann, sucht gegen  
guten Lohn auf Martini  
Louis Sautter.



Nagold.  
Ein anständiges und gewandtes  
**Mädchen,**  
nicht unter 16 Jahren, wird für eine  
kleine Familie bis Martini gesucht.  
Näheres durch die  
Redaktion.

In die Pfondorfer Mühle wird ein  
junger  
**Müllerknecht,**  
oder ein die Lehrzeit noch nicht voll-  
endeter **Lehrling** gesucht.

Berned.  
Bei Unterzeichnetem findet sofort ein  
junger fleißiger  
**Bierbrauer**  
bleibende Stelle.  
J. Graf z. Waldhorn.

Nagold.  
Ein solider  
**Möbelarbeiter**  
kann sogleich eintreten bei  
Fr. Wurster.  
**Kranken-Unterstützungs-  
Verein.**  
Zur Beerdigung des Joh. Hermann  
werden die Mitglieder eingeladen.  
Der Vorstand.

Das unentbehrlichste Mittel  
für jeden Haushalt ist die von  
der **Widerrapotheke zu Kirch-  
heim-Stuttgart** dargestellte  
**Restitutionschwärze.**  
Dunkle Kleider aller Art, Filzhüte,  
Sophas, Möbelstoffe etc. damit ge-  
bürstet, erscheinen wieder wie neu.  
Allein acht zu haben in Flaschen  
à 45 J in dem Depot von  
Wilhelm Hettler, Nagold.

Als besonders billig empfeh-  
len wir:  
**Evangelien-Predigten** Dr. Mar-  
tin Luthers aus der Haus- und  
Kirchenpostille auf alle Sonn- und  
Festtage im Kirchenjahr ausgewählt  
von Hrn. Gustav Schlosser. Schön  
gebunden M 2.  
**Allgemeines Gebetbuch.** Ein  
Haus- und Kirchenbuch für evange-  
lisch-lutherische Christen. Herausge-  
geben im Auftrag der Allgemeinen  
lutherischen Konferenz. Sauber ge-  
bunden M 2.50.  
G. W. Zaiser'sche Buchh.

**Frucht-Preise:**  
Calw, den 23. Septbr. 1885.

	9 90	9 22	9 10
Kernen . . . . .	9 90	9 22	9 10
Bohnen . . . . .	—	8 —	—
Dinkel gemischt . . . . .	7 20	6 93	6 40
Haber alter . . . . .	7 50	7 26	7 —
Haber neuer . . . . .	5 90	5 66	5 50